

Geteilte Elternschaft: Ideologie oder konkrete Utopie auf dem Weg zu einer Gleichstellung der Geschlechter

Hess-Diebäcker, Doris; Stein-Hilbers, Marlene

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hess-Diebäcker, D., & Stein-Hilbers, M. (1989). Geteilte Elternschaft: Ideologie oder konkrete Utopie auf dem Weg zu einer Gleichstellung der Geschlechter. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie*, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen (S. 831-832). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-145618>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Geteilte Elternschaft - Ideologie oder konkrete Utopie auf dem Weg zu einer Gleichstellung der Geschlechter

Doris Hess-Diebäcker / Marlene Stein-Hilbers (Bielefeld)

Als 'geteilte Elternschaft' wird das familiäre Zusammenleben zweier Eltern betreuungsbedürftiger Kinder bezeichnet, die beide mit gleichen Zeitanteilen erwerbstätig sind und die Betreuung der Kinder und die Haushaltarbeiten zeitgleich und gleichverantwortlich unter sich aufteilen (Busch / Hess-Diebäcker / Stein-Hilbers: Den Männern die Hälfte der Familie, den Frauen mehr Chancen im Beruf, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1988). Dieses Arbeitsteilungsmodell entspricht zunehmend den Lebenswünschen jüngerer, gut ausgebildeter Frauen (und vereinzelt auch von Männern), wird aber aus unterschiedlichen Gründen nur von 2-4% aller Eltern tatsächlich realisiert.

Über 'private' Lebensvorstellungen hinaus gewinnt in unterschiedlichen politischen Kontexten der Gedanke einer Gleichverteilung von Hausarbeit auf beide Geschlechter an Bedeutung. Die innerfamiliäre 'Partnerschaft' wurde bestimmende Leitvorstellung nahezu aller familienpolitischen Programme politischer Parteien.

In der öffentlichen - politischen, publizistischen und wissenschaftlichen Diskussion - ist dieser 'Partnerschafts'-Begriff mit diffusen und widersprüchlichen Inhalten gefüllt. Die politischen Parteien verstehen darunter traditionelle, innerfamiliäre Arbeitsteilungen: die (ungeschützte) Teilzeitarbeit von Frauen bei gleichzeitigem Verweis auf Kinderbetreuung und Haushalt und die ganztägige Erwerbsarbeit des Mannes. In sozialen Konflikten wird 'Partnerschaft' als Beschwichtigungsformel verwandt. 'Partnerschaft' suggeriert Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Freien und Gleichen. Unter den Bedingungen geschlechtshierarchisierter Arbeitsteilung als allgemeinem Strukturprinzip westlicher Industriegesellschaften kann davon hinsichtlich der Aufteilung familialer Arbeiten nicht die Rede sein; Frauen sind subjektiv und objektiv zur Übernahme von Hausarbeit verpflichtet. Alle um 'Partnerschaft' zentrierten Begrifflichkeiten sind deshalb in wissenschaftlichen Arbeiten unangebracht.

Auch die Formulierung einer neuen Geschlechteranthropologie ist nicht möglich, solange die geschlechtshierarchisierte Arbeitsteilung alle Ebenen sozialen Lebens strukturiert.

Wir haben in unserer Untersuchung erste Erfahrungen mit der geteilten Elternschaft erhoben und Bedingungen ihrer Verallgemeinerbarkeit geprüft. Wir haben Interviews mit Eltern, die dieses Arbeitsteilungsmodell praktizieren, nach Geschlechtern getrennt durchgeführt, in der Absicht, die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Erfahrungen von Frauen und Männern sowie gegenseitige Konflikte genauer zu erheben. Wir stellten dabei fest, dass wir Frauen und Männern gegenüber ein unterschiedliches Gesprächsverhalten zeigten. Bislang wurde vorwiegend von Frauenforscherinnen darauf verwiesen, dass das Ge-

schlecht von ForscherInnen ein entscheidender Einflussfaktor in Forschungskonzeption und Untersuchungssituation ist und auch die Artikulationsbereitschaft der Befragten sowie die Selektivität ihrer Aussagen bestimmt. Vermutlich wären männliche Interviewer in der Untersuchung zu anders akzentuierten Ergebnissen gelangt.

Die egalitäre Teilung von Erwerbs- und Hausarbeit ist ein Anliegen, das aktiv fast ausschliesslich von den Frauen vertreten wird. Ausschlaggebend für ihr Interesse ist ihre hohe berufliche Motivation, gepaart mit der Ablehnung der traditionellen Mutterrolle. Die Männer haben in ihrer Entscheidung dem Druck ihrer Frauen nachgegeben. Die Praktizierung der geteilten Elternschaft ist für sie nicht Ausdruck eines tiefgreifenden 'Wertewandels', sondern ihrer Bereitschaft, veränderte Lebensvorstellungen von Frauen zu akzeptieren. Ambivalenzen hinsichtlich einer egalitären Arbeitsteilung bleiben für sie weiter bestehen. Während für die Männer das grösste Problem in einer zeitlich reduzierten Erwerbsarbeit liegt, erleben die Frauen Konflikte mit der geteilten Elternschaft stärker im Bereich familiärer Zusammenarbeit. Die exakte Gleichverteilung häuslicher Arbeiten bleibt auch für diese Eltern eher normativer Anspruch als Wirklichkeit, was für die Frauen zu häuslicher Mehrarbeit und subjektiv empfundener Überlastung führt. Hinzu kommen für sie häufig negative Reaktionen aus dem sozialen Umfeld. Positiv konstatieren Frauen und Männer eine stabilisierende Wirkung dieser Arbeitsteilung auf ihre Paarbeziehung und familiäre Situation: Die egalitäre Teilung familiärer Aufgaben bietet günstige Voraussetzungen für ein langfristiges Zusammenleben und wirkt sich darüber hinaus positiv auf die Kinderwünsche der Frauen aus - letzteres scheint insbesondere bedeutsam im Hinblick auf staatliche Familienförderungspolitiken.

Die befragten Mütter und Väter entsprechen in ihrer sozialen Lebenssituation den idealtypischen Voraussetzungen für die geteilte Elternschaft: Sie sind ökonomisch eigenständig, in Qualifikation, Berufsstatus und Verdienst annähernd gleichgestellt. Erst auf dieser Grundlage können gleichberechtigte Beziehungen zwischen beiden Elternteilen entstehen, ist das im Modell der geteilten Elternschaft implizierte Leitbild 'Partnerschaftlichkeit' nicht nur Ideologie.

Die Umverteilung von Hausarbeit - insbesondere der Arbeit mit Kindern - auf beide Geschlechter ist wichtige Vorbedingung der Überwindung geschlechtshierarchisierter Arbeitsteilungen. Kernstück einer gesetzlichen Initiative zur Förderung einer egalitären Teilung insbesondere der Betreuung von Kindern muss - auf dem Hintergrund allgemeiner Arbeitszeitverkürzung - die zeitlich reduzierte Erwerbsarbeit beider Eltern sein. Ideal ist für eine befristete Lebensphase das Recht auf zeitlich reduzierte und disponible Arbeitszeitgestaltung mit Lohnersatzansprüchen, Arbeitsplatzgarantien und Rückkehrrecht auf Vollzeitarbeit.